

Madam Vice President Kamala Harris – Die neue Herrin von „Number 1, Observatory Circle“

Aus internationalen Quellen zusammengestellt von Franz Bludorf

Präsidentin auf Abruf

Eines ist seit dem 20. 1. 2021 sicher - US-Präsident Joe Biden ist ein Mann des Übergangs. Der älteste aller US-Präsidenten hat von vornherein angekündigt, nur für eine Amtszeit zu planen. Er steht damit nicht allein. Keiner der Ex-Vizepräsidenten, die seit dem Zweiten Weltkrieg das Weiße Haus eroberten (Lyndon B. Johnson, Richard Nixon, Gerald Ford, George H. W. Bush) blieb über zwei volle Kadenzen im Amt. Dass Biden überhaupt Präsident werden konnte, gründete sich auf zwei Fakten: Er war der einzige, dem man es zutraute, Trump schlagen zu können. Dazu brauchte man keine polarisierende Reizfigur, sondern den weithin bekannten und im Volk auch beliebten Politveteranen. Und er wird auch gebraucht, um nach vier turbulenten Trump-Jahren die USA wieder in ruhigeres Fahrwasser zu führen. Dazu bedarf es der integrativen Kraft und Altersweisheit eines Mannes, der – man glaubt es kaum – bis vor vier Jahren noch Barack Obamas aggressiver und scharfzüngiger „Mann fürs Grobe“ war. Um zumindest zu versuchen, die schlimmsten gesellschaftlichen Verwerfungen zu reparieren, kann der wohl erfahrenste Politiker Washingtons immerhin 36 Jahre im Senat und acht Jahre als Vizepräsident aufweisen. Ein Mann, der weiß, wie man Mehrheiten beschafft, da er auch die republikanischen Gegenspieler im Kongress aus dem Effeff kennt (und von vielen von ihnen durchaus respektiert wird). Joe Biden sieht seine Präsidentschaft hauptsächlich unter diesem Gesichtspunkt, zerschlagenes Porzellan zu kitten, damit sein(e) Nachfolger(in) wieder richtig Politik machen kann.

Kamala Harris ist also schon heute eine potenzielle Präsidentin auf Abruf. Dass Biden gerade sie als Vize wählte, zeigt, dass der „alte weiße Mann aus Delaware“ die Zeichen der Zeit erkannt hatte. Dass einer wie er künftig angesichts der sich verändernden Bevölkerungsstruktur eher die Ausnahme sein wird. Schwieriger ist es vorauszu sehen, was die erste Vizepräsidentin der USA, die noch dazu keine Weiße ist, für die Zukunft bedeuten wird.



Kamala Harris is smart as a devil, has a backbone like a ramrod and is vastly experienced.”¹

Joe Biden

Vizepräsidentin in Turnschuhen

Als CNN am 7. November 2020 Joe Biden zum Wahlsieger ausrief und der postwendend seine „Running Mate“ anrief, war Kamala Harris gerade beim Joggen, in Kapuzenshirt und Turnschuhen. Sie stieß während des Telefonats einen Jauchzer aus, der einem Teenager alle Ehre gemacht hätte, machte einen Luftsprung und rief dann ins Handy: „We did it, Joe.“

Das Image der locker-lässigen Vizepräsidentin in Turnschuhen wurde schnell zu ihrem Markenzeichen. Ein wohltuender Kontrast zu den häufig etwas hausbacken wirkenden First und Second Ladies der Vergangenheit (wenn man einmal von den mondäneren – Jackie Kennedy und Melania Trump – absieht). Kamala Harris' Lässig-Image sorgte kurz vor der Amtseinführung sogar für etwas Ärger. Das Lifestyle-Magazin Vogue hatte sie zum Covergirl für den Februar 2021 ausersehen und zeigte sie dort mit schwarzem Blazer, schwarzen Jeans und – blau-weißen Turnschuhen. Man glaubte, so ihrer Persönlichkeit am besten gerecht zu werden. Harris erhob Einspruch, da ihr das Bild zu wenig präsiadabel erschien. Vogue gab schließlich nach und ließ eine neue Titelseite drucken, das die Vizepräsidentin im seriöseren hellblauen Blazer zeigt. Die Füße wurden bei diesem Cover vorsichtshalber abgeschnitten.



►► We did it, Joe!

Bewege Dich und tu etwas!



Kamala Harris, Tochter eines Wirtschaftsprofessors aus Jamaika und einer Krebsforscherin aus Indien, wurde als Kind und Jugendliche noch mit den Auswirkungen der Rassentrennung konfrontiert, die Lyndon B. Johnson damals erst abschaffte, um John F. Kennedys Erbe zu erfüllen – ohne sie restlos aus den Köpfen der weißen Amerikaner vertreiben zu können. Doch ihre Mutter erzog sie und ihre Schwester Maya gezielt zu „starken Frauen“. „Beschwere dich nicht. Bewege dich und tu etwas.“, zitiert Kamala Harris sie in ihrer Autobiographie. Der Name Kamala sollte ihr dabei helfen. Er stammt aus der Hindi-Sprache und bedeutet eigentlich „Lotosblüte“. Es ist aber auch der Beiname

der Hindu-Göttin Lakshmi, die unter anderem auch Frauen-Power repräsentiert. Als Ehefrau des Schöpfergottes Wischnu gilt sie den gläubigen Hindus als die eigentliche Schöpferkraft. Und Kamala Harris bewegte sich und tat etwas. Sie absolvierte ordentlich ihr Studium in Politologie, Wirtschaft und Jura und entwickelte dabei die messerscharfe Argumentationskraft, die ihr später als Generalstaatsanwältin in Kalifornien sehr nützlich sein sollte.

Pflegeleicht war Kamala Harris nie, weder für die Linken noch für die Rechten, und festnageln lässt sie sich auch nicht. So bekämpft sie seit jeher sehr engagiert die Todesstrafe und forderte gleichzeitig, Eltern ins Gefängnis zu stecken, die ihre Kinder vom Schulbesuch abhalten.

Eines kann ihr selbst der eingefleischteste Verschwörungstheoretiker nicht vorwerfen: Dass sie ein Teil des Washingtoner Politik-Eliten-Sumpf wäre. Sie kam zur selben Zeit nach Washington wie ihr Gegenspieler Donald Trump. Als der 2016 Präsident wurde, zog sie erstmals in den Senat ein. Dort profilierte sich die knallharte Staatsanwältin vor allem in den Ausschüssen für Geheimdienste und Homeland Security, wo sie auch an Senatsanhörungen teilnahm. Unter anderem, um die Vorgänge um die Russland-Affäre und den FBI-Sonderermittler Robert Mueller zu untersuchen. Bei Kamala Harris' messerscharfen Kreuzverhören bekamen die Zeugen, u. a. Justizminister William Barr, schon feuchte Hände.

